

GESCHICHTSWISSENSCHAFT



**RAF und Rote Brigaden –
Deutschland und Italien
von 1970 bis 1985**

Rossana Lucchesi

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Rossana Lucchesi

RAF und Rote Brigaden – Deutschland und Italien von 1970 bis 1985

Rossana Lucchesi

RAF und Rote Brigaden –
Deutschland und Italien
von 1970 bis 1985

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: © Verlag

ISBN 978-3-86596-509-7

ISSN 1860-1960

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2013. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Zugl. Dissertation Universität Stuttgart, 2012.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	11
Einleitung	15
1 Ein historischer Überblick.....	23
1.1 Die Vergangenheitsbewältigung in der BRD und in Italien.....	24
1.1.1 Widerstand und Entfaschisierung.....	29
1.1.2 Die Diskussion über Nationalsozialismus und Faschismus	36
1.2 Die Rezeption vom Faschismusbegriff in den ersten RAF- und BR-Schriften.....	45
2 Von der Studentenbewegung zu den ersten bewaffneten Gruppen.....	55
2.1 Wie alles anfang.....	55
2.2 Der Protest in Italien.....	59
2.2.1 Die <i>Thesen von La Sapienza</i> : das Dokument der Uni-Besetzung in Pisa	62
2.2.2 Trient: die Erfahrung der „Università Negativa“	67
2.2.3 „Lavoro politico“	75
2.3 Von der Universität in die Fabrik	78
2.4 Der Protest in Rom: ein Lied und ein Gedicht.....	84
2.5 Nach 1968. Der Protest geht weiter.....	88
2.5.1 Vom Wort zur Tat: die Rede der Gewalt in der BRD.....	89
2.5.2 A propos Gewalt: Italien 1969.....	99
2.6 Die Gewalt in der Fabrik	104
3 Politische Geburt der Roten Brigaden.....	115
3.1 Der CPM, die Gruppe <i>Sinistra Proletaria</i> und ihre theoretischen Schriften	118

3.1.1	„Fogli di lotta“	121
3.1.2	„Nuova Resistenza“	127
3.2	Giangiacomo Feltrinelli, ein revolutionärer Einzelgänger	134
3.3	Soziokulturelle Herkunft der revolutionären Gruppen	143
4	RAF und BR. Die ersten Schriften im Vergleich	155
4.1	Das Jahr 1970: „Die Rote Armee aufbauen“ in der BRD und in Italien	158
4.2	1971: Die theoretischen Schriften der BR.....	164
4.2.1	1971: die theoretischen Schriften der RAF	168
4.2.2	Das Konzept Stadtguerilla.....	170
4.3	1972–1975: theoretische Schriften und Bekenntnisse	177
4.3.1	Erklärungen und Bekennterschreiben.....	183
4.3.2	Angriff auf das Herz des Staates.....	187
4.4	Schriften aus dem Gefängnis.....	193
4.5	Bemerkungen	199
5	Die Offensive 77 und La Campagna di primavera.....	205
5.1	Vorbereitungen zur großen Offensive	205
5.2	Das Jahr 1977. Die Gewalt in Wort und Tat	211
5.2.1	Das Jahr 1977 in Italien	215
5.2.2	1977: die RAF in den BR-Schriften.....	219
5.3	Die Entführungen von Hanns Martin Schleyer und Aldo Moro.....	226
5.3.1	Die RAF-Erklärungen.....	228
5.3.2	Die BR-Erklärungen während der Entführung Moros.....	234
5.4	Hanns Martin Schleyer und Aldo Moro: Täter und Opfer der Kommunikationsstrategie.....	251

6 Was nun?	265
6.1 Die Schriften der 80er Jahre	272
6.1.1 Die Schriften 1979–1982	272
6.1.2 Die Schriften 1984–1987	284
6.2 Der Weg zur Auflösung	291
6.3 Ende des bewaffneten Kampfes?	297
Schluss	303
Bibliographie	309
Danksagung	315

Vorbemerkungen

Im September 1977 kam ich zum ersten Mal nach Deutschland. Ich war 16 Jahre alt und hatte gerade die zweite Klasse des *liceo*, der die 10. Klasse eines deutschen Gymnasiums entspricht, hinter mir. Seit 2 Jahren lernte ich Deutsch und unsere Lehrerin, Frau Augusta Kleinheinz aus Meran, hatte für unsere Klasse einen Aufenthalt in Deutschland organisiert. Damals waren Lernreisen in den Ferien nicht üblich, aber wir waren von der Idee begeistert und daher auch bereit, in unseren letzten Ferienwochen die geliebten Strände zu verlassen, um nach Deutschland zu fahren. Für viele von uns, darunter auch für mich, war es die erste Auslandsreise und vor allem der erste Urlaub ohne Eltern. Wenn man dabei etwas Deutsch lernen konnte, umso besser!

Mit dem Nachtzug kamen wir in Heidelberg an. Nach ein paar Tagen fuhren wir weiter nach Celle. Wie wir schließlich unser Ziel – ein Schullandheim auf der Heide – erreichten, weiß ich nicht mehr. Wir blieben zwei Wochen und teilten Räume und Zeit mit deutschen Gleichaltrigen, die dort ihre Herbstferien verbrachten.

Die erste Gruppe kam aus Hannover und war gemischt. In dem Zimmer, das ich mit meiner Klassenfreundin Elena teilte, waren nun auch zwei deutsche Schülerinnen untergebracht. An eine erinnere ich mich überhaupt nicht mehr, an Heike aber sehr wohl, denn sie entsprach in allem dem Bild der deutschen Frau, wie sie den Italienern gefällt. Sie war groß, schlank, schön, blond und vorurteilslos, also ein Traum für unsere männlichen Mitschüler und eine Herausforderung für uns Mädchen! In der zweiten Woche veränderte sich die Konstellation grundlegend, denn aus Braunschweig reiste eine reine Jungensklasse an, die uns Mädchen die Möglichkeit einer Revanche bot und unsere Jungs in enttäuschte Resignation fallen ließ.

Unsere Deutschkenntnisse waren damals schlecht, aber trotzdem ausreichend, um sich mit den neuen Freunden zu unterhalten und mit ihnen den Tag zu gestalten. Ein Thema in unseren kargen Gesprächen war die Entführung Hanns Martin Schleyers, die Frage, ob er schon befreit worden sei und was sie darüber dächten. Während unseres Aufenthaltes in Deutschland gab es keine Entwicklung im Fall Schleyer, doch wir hatten die Handlung ein wenig persönlicher als unsere Landsleute erlebt und waren von den grausamen Fol-

gen umso mehr betroffen: die Entführung der Lufthansa-Maschine, die Ermordung Schleyers und zum Schluss der Tod der Gefangenen.

Das Schuljahr 1977–78 begann also mit den traurigen Ereignissen in Deutschland, auf die dann Gewalt und Mord in Italien folgten. Die teils phantasievollen, teils aber gewalttätigen Proteste von Studenten und Schülern während des vorangegangenen Schuljahres, an denen wir uns aus der Ferne unserer Provinzstadt irgendwie beteiligt hatten, gingen am 16. März 1978, dem Tag der Entführung Aldo Moros und der Ermordung seiner Eskorte, schlagartig zu Ende. An diesen Tag erinnere ich mich noch: ich war zu Hause geblieben, weil ich am Tag zuvor an einem Skiausflug teilgenommen hatte und mir in der kräftigen Frühjahrs-sonne einen fürchterlichen Sonnenbrand geholt hatte. Die spontane Reaktion meiner Freunde konnte ich deswegen nicht unmittelbar miterleben, weiß aber noch, dass ich zu Hause nicht so erschrocken auf die Entführung als solche reagierte, sondern eher auf die grausame Ermordung der Eskorte. In den folgenden Tagen diskutierte ich sehr viel mit meinen Freunden (und auch Eltern) über das Ereignis, viel ausführlicher als mit den deutschen Freunden über den Fall Schleyer; ich nahm an den Demonstrationen teil, bei denen aber nicht mehr ganz klar war, gegen wen bzw. was man protestierte: nun wusste man nicht mehr, wer der eigentliche Feind war: der korrupte, unseren Forderungen gegenüber stets taube Staat oder die BR, die bewaffnete Avantgarde des Klassenkampfes, deren letzte, spektakuläre, brutale Aktion uns sämtliche Handlungsmöglichkeiten genommen hatte.

Die Tage der phantasievollen Proteste und der autonomen Lernerfahrung an unserer Schule wurden jäh unterbrochen: der Fall Moro nahm unsere ganze politische Aufmerksamkeit in Anspruch; in der Schule waren nun lebhaft Diskussionen an der Tagesordnung: die radikaleren Mitschüler waren mit der Freipressung der Gefangenen einverstanden, aber viele von uns waren – möglicherweise naiv in ihrer Einschätzung – davon überzeugt, dass der bis kurz zuvor noch heftig kritisierte Staat mit den Terroristen trotz allem nicht verhandeln sollte. Es blieb nur zu hoffen, dass sich die BR, wie im Fall Sossi, 4 Jahre zuvor, entschließen würden, Moro freizulassen, oder dass die Polizei, nach den vielen Kontrollen, in der Lage sein würde, Moro zu befreien und die Terroristen zu fassen.

Dazu kam es leider nicht: am 9. Mai wurde Moro im Kofferraum eines roten Renault 4 in der Via Caetani, einer Straße in der Mitte zwischen den Parteizentralen von DC und PCI, tot aufgefunden, als makaberes Zeichen des „historischen Kompromisses“, des politischen Projekts der christlich-

demokratischen und der kommunistischen Partei, das am tragischen Epilog der Moro-Entführung endgültig scheitern musste.

Unser Schuljahr ging dagegen friedlich weiter, doch Ende Mai brachen in unserer Klasse für damalige Verhältnisse an italienischen Schulen „revolutionäre“ Zeiten an: in den Pfingstferien kam eine Klasse des Gymnasiums Kaufbeuren zu Besuch, mit der wir, dank der Vermittlung unserer Deutschlehrerin Frau Kleinheinz, ab jenem Schuljahr bis zum Abitur einen Austausch machen sollten. Im Juni fuhren wir dann zum Gegenbesuch nach Kaufbeuren. Deutschland war nun nicht mehr ganz neu für uns, völlig ungewohnt hingegen war die Erfahrung, bei einer deutschen Familie zu wohnen (umgekehrt natürlich auch für unsere deutschen Freunde bei unseren Familien) und dort ungewöhnliche Sachen zu ebenso ungewöhnlichen Zeiten zu essen. Trotz der üblichen Schwierigkeiten wurden die Gespräche mit unseren Austauschfreunden intensiver: sie drehten sich um Schule, unsere Zukunftspläne, um Liebe, Musik und natürlich auch um Politik. Der Aufenthalt in Kaufbeuren im Sommer 1978 eröffnete uns neue Horizonte: nach den tragischen Entführungen von Hanns Martin Schleyer und Aldo Moro war der linke Terrorismus plötzlich nicht mehr Gesprächsthema und unsere Diskussionen betrafen nun Kernenergie, Umweltschutz und Biokost. Aus Kaufbeuren brachten wir Aufkleber gegen Kernkraftwerke mit, die eine lachende Sonne zeigten; wir diskutierten nun von der Möglichkeit eines umweltfreundlichen Fortschritts sowie von Demokratisierung und Gleichberechtigung in unserer rückständigen Gesellschaft.

All dies erwähne ich, um zu erklären, dass ich damals den Linksterrorismus – wie auch viele andere Momente der Geschichte beider Länder – als gemeinsames deutsch-italienisches Merkmal erlebte und seither immer wieder mit dem Gedanken spielte, die Gründe dieses gemeinsamen Schicksals zu erforschen.

Einleitung

In der derzeitigen historischen Situation stellen sich die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht im Vergleich zu früheren Zeiten als merklich abgekühlt dar. An dieser Stelle will man nicht die vielfältigen Gründe für diese Entfremdung untersuchen, sondern allenfalls die seit jeher bestehende enge Verbindung zwischen beiden Ländern betonen und ihr entscheidendes Engagement seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs beim Konzipieren eines tragfähigen Entwurfs für Frieden und Zusammenarbeit in Europa, der schließlich zum EU-Vertrag (Vertrag von Maastricht) vom 7.2.1992, zum Vertrag über den Gemeinsamen Markt (Vertrag von Schengen) vom 1.1.1993 und zur endgültigen Annahme der Einheitswährung am 1.1.1999 führte. Alle diese Etappen waren von beiden Staaten durchaus gewollt und wurden zu Zeiten umgesetzt, die sozusagen über jeden Verdacht erhaben waren, das heißt, in einer Situation, als die europäische Gemeinschaft unter anderem auch nicht mehr das Bollwerk gegen die Gefahr des Kommunismus darstellte. Diese Entfremdung, die sich erst in jüngster Zeit einstellte, verleitet dazu, die Rolle Italiens und Deutschlands (doch vor allem die Italiens) bei der Gründung der Europäischen Union zu vergessen und auch Bedeutung und Möglichkeiten des Projekts an sich zu unterschätzen. Aus diesem Grund erschien es uns wichtig, an dieser Stelle eine noch vergleichsweise junge Vergangenheit in Erinnerung zu rufen, in der Europa begann, die ersten klaren Zeichen seiner Einheit zu äußern, und in der Italien und Deutschland, mehr als alle anderen Nationen, gemeinsam schwerwiegende und dramatische Ereignisse durchlebten, von denen einige zu wichtigen Veränderungen im Gesellschaftssystem Italiens und Deutschlands führten, während andere sogar die demokratischen Strukturen beider Länder gefährdeten. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich also auf zwei der aufsehenerregendsten Phänomene dieser Jahre, nämlich den Jugendprotest von 1968 und vor allem den Linksterrorismus von RAF und BR (die anderen, kleineren Gruppen werden nur am Rande behandelt).

Zu diesen Themen gibt es in Italien wie in Deutschland eine große Zahl – man möchte fast sagen, eine Überfülle – von Publikationen; was jedoch allem Anschein nach fehlt, sind trotz der Ähnlichkeiten der Phänomene in beiden

Ländern kontrastive Gegenüberstellungen. Zwar gibt es einige derartige Texte, insbesondere über den Terrorismus von RAF und BR, und dies eher von deutscher als von italienischer Seite. Es handelt sich jedoch nicht so sehr um historische und politikwissenschaftliche Essays¹, sondern um Bücher von Journalisten, manchmal auch Richtern, die ihre Berichte aus der damaligen Zeit über Taten und Täter gesammelt und daraus eine Geschichte des deutschen bzw. italienischen Terrorismus zusammengestellt haben². Zahlreich sind auch die biographischen und autobiographischen Texte, die dieser Geschichte eine subjektive, teils kritische, teils rechtfertigende Perspektive hinzufügen. Erst in allerjüngster Zeit erschienen Bücher einzelner Familienmitglieder von Opfern und Tätern.

Auf jeden Fall gibt es nur wenige Publikationen, in denen der deutsche und der italienische Terrorismus analysiert und verglichen werden. Derartige Analysen kommen jedoch stets zu dem Ergebnis, RAF und BR hätten nur ganz wenige gemeinsame Züge, dabei nicht einmal gemeinsame Ziele, geschweige denn einen potentiellen gemeinsamen Ursprung. Einige Texte von deutschen, oft linksorientierten Autoren erklären – zu Recht – den Terrorismus der BR als Reaktion auf ein veraltetes politisch-wirtschaftliches System, das ausschließlich die Interessen der privilegierten Klassen verteidigen wolle. Damit beschränken sie aber Herkunft und Tat der BR innerhalb der Fabrikwelt und des Klassenkampfes und verorten die italienische Gruppe in der Tradition des Anarcho-Syndikalismus der Jahrhundertwende und des Widerstandskampfes der Partisanen. Andere Texte dagegen, die neueren nämlich, vertreten die Auffassung, die BR seien „fremdgesteuert“ gewesen (eine Hypothese, die in italienischen Veröffentlichungen zum Thema schon seit den 90er Jahren weit verbreitet ist), als seien sie kein autonomes, eigenständiges Phänomen³.

.....

- 1 Donatella Della Porta (Hg.), *Terrorismi in Italia*, Ricerche e Studi dell'Istituto Cattaneo, Il Mulino, Bologna 1984 und Della Porta, Pasquino, *Le cause del terrorismo nelle società contemporanee*, Il Mulino, Bologna 1983. Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Hamburger Edition HIS Verlagsges.mmbH, Hamburg 2006.
- 2 Am bekanntesten in Deutschland ist Stefan Aust, *Der Baader-Meinhof-Komplex*, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1985 (letzte ergänzte Ausgabe 2008); in Italien: Giorgio Bocca, *Il terrorismo italiano 1970–1978*, Rizzoli Editore, Milano 1978 sowie Vincenzo Tessandori, *BR. Imputazione banda armata*, Baldini & Castoldi, Milano 1977.
- 3 Henner Hess, *Italien: die ambivalente Revolte*, in Henner Hess, Martin Moerings, Dieter Paas, Sebastian Scheerer, Heinz Steiner, *Angriff auf das Herz des Staates*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1988; Stefan Seifert, *Lotta armata. Bewaffneter Kampf in Italien. Die Geschichte der Roten Brigaden*, Edition ID-Archiv, Berlin 1991. Regine Igel, *Terrorjahre. Die dunkle Seite der CIA in Italien*, Herbig, München 2006. Vgl. auch Regine Igel, *Linksterrorismus fremdgesteuert? Die Kooperation von RAF, Roten Brigaden, CIA und KGB* in „Blätter für deutsche und internationale Politik“, 10/2007 und Michaela Wunderle, *Die Roten Brigaden*, in W. Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der*

Von italienischer Seite sind dagegen die Studien über die RAF spärlich und tauchen nur im Zusammenhang mit möglichen Verwicklungen der RAF mit KGB und Stasi auf – zum Teil, weil das Thema seit der Entdeckung von *Gladio*, der sog. *Stay-behind-Organisation* der NATO in Westeuropa, auf der Tagesordnung steht und Verschwörungstheorien beim Publikum immer gut ankommen, zum Teil aber auch wegen einer latenten Unterschätzung der europäischen Dimension des Phänomens Terrorismus seitens der italienischen Autoren. In einer Behauptung stimmen jedoch beide Seiten überein: zwischen BR und RAF habe es nur wenige Kontakte und keinerlei gemeinsame Ziele gegeben⁴.

Ein weiterer gemeinsamer Aspekt solcher Publikationen betrifft das Verhältnis des italienischen und des deutschen Staates zum Terrorismus. Meist werden beide Staaten kritisiert: die BRD wegen ihrer unnachgiebigen Strenge in der Behandlung der RAF-Gefangenen (dabei verwendet man häufig den abgenutzten Vergleich mit der Verfolgungspraxis der Nationalsozialisten); Italien wegen seiner Gesetze zum sogenannten „pentitismo“, dem Ausstieg aus dem Terrorismus mit nachfolgender Zusammenarbeit mit der Justiz, und zur „dissociazione“, dem bloßen Ausstieg, die mit ihrem Prinzip von Reue des Terroristen und nachfolgender Vergebung durch den Staat dem Einfluss des allenthalben dominierenden Katholizismus zugeschrieben werden. Dabei vergisst man aber, dass ein solches Verfahren auch im britischen und amerikanischen Prozess möglich ist, und dass ähnliche Gesetze – später als in Italien – auch in Deutschland beschlossen wurden.

Die vorliegende Arbeit möchte dazu beitragen, diese Lücke zu schließen und einige der bislang zu diesem Thema gezogenen Schlussfolgerungen revidieren, die sich häufig als etwas voreilig erweisen und nicht ohne Vorurteile auskommen, wie dies Prof. Gian Enrico Rusconi auf sehr sympathische Weise in seinen deutsch-italienischen Studien deutlich macht⁵. Um einen objektiven

linke Terrorismus, cit., 2. Bd, S. 782–808.

- 4 Das Thema der „bleiern Zeit“ wurde bislang eher im Bereich der kulturellen Diskussion der beiden Länder behandelt und oft auf neutralem Gebiet, wenn man an die verschiedenen Veranstaltungen denkt, die in der Schweiz zu diesem Thema stattfanden, von Podiumsdiskussionen mit Mitgliedern der beiden Gruppen bis zu einer Ausstellung über den italienischen Verleger Giangiacomo Feltrinelli im Jahre 2005. Vgl. *Zwischenberichte*, IG-Rote Fabrik (Hg.), ID Verlag, Berlin 1998 und *Giangiacomo Feltrinelli. Verleger – ein Mann in der Revolte*, in „du“, März 2002, Heft Nr. 724, S. 24–89.
- 5 Im Gegensatz zur eher inländisch orientierten italienischen Geschichtsschreibung stehen die Bücher von G.E. Rusconi (s. vor allem Gian Enrico Rusconi, *Germania, Italia, Europa*, Einaudi, Torino 2003) und die Studien des *Istituto storico italo-germanico* in Trient, das 2005 das interessante, von G.E. Rusconi und Hans Woller herausgegebene Buch, *Italia e Germania, 1945–2000*, II

Blick auf das Wesen der untersuchten Phänomene und ihre Beziehungen zueinander zu gewinnen, aber auch, um nicht in die Falle der Vorurteile zu geraten, in die man so leicht tappt, stützt sich diese Arbeit ausschließlich auf die Analyse und den Vergleich von Dokumenten, die von der italienischen und deutschen Studentenbewegung, einigen Intellektuellen und den beiden untersuchten terroristischen Gruppen verfasst sind.

Die Lektüre der ersten Texte lässt es unverzichtbar erscheinen, die beiden Erscheinungen im Zusammenhang mit dem Ausgang des Zweiten Weltkriegs zu betrachten: die schwierige Überwindung der nationalsozialistischen und faschistischen Vergangenheit in beiden Nationen, die mit der Teilung Deutschlands verbundenen Problematiken und die Idee der „resistenza tradita“, des Verrats an der Resistenza in Italien, haben Italien wie Deutschland zweifellos noch lange, bis zum Jahr 1989, belastet. Dieser Zusammenhang stellt jedoch auch eine bedeutsame Gemeinsamkeit des Jugendprotestes und auch des Linksterrorismus in Italien und in Deutschland dar. Ganz abgesehen von der unterschiedlichen ökonomischen Entwicklung der beiden Länder in den 60er Jahren waren die Gesellschaftsmodelle in der BRD und in Italien einander in mancher Hinsicht ziemlich ähnlich, und damit den neuen kulturellen und sozialen Ansprüchen ähnlich unangemessen: beide waren spießig, beide rückständig und reaktionär. In beiden Gesellschaften fand die Jugend kein Gehör für ihre Anliegen und musste sich weiterhin einer Generation unterordnen, die in vielen Fällen ihre Verfehlungen der Vergangenheit noch nicht gebüßt hatte. Gerade aus diesen Gründen hat die 68er Bewegung sowohl in Italien als auch in der BRD viel länger als anderswo in Europa gedauert und zu ähnlichen radikalen Konsequenzen geführt. Die Universitäten blieben hier länger in Umbruch, Demonstrationen wurden häufiger von Gewaltausbrüchen begleitet und die Diskussion über die Notwendigkeit von Gewaltanwendung im politischen Kampf war weit verbreitet. Die Regierungen der BRD und Italiens reagierten auf den Protest ziemlich aggressiv und repressiv, schienen jedoch nicht imstande zu sein, die Gewalt der Studentenbewegung einzudämmen, und

Mulino, Bologna 2005 publizierte. Hier präsentieren die Autoren eine vergleichende Betrachtung der deutsch-italienischen Geschichte 1945–2000: den Wiederaufbau, die Neuentstehung der gegenseitigen und internationalen Kontakte, die Durchsetzung der Europa-Politik usw. In dem einleitenden Essay von Hans Woller wird erwähnt, dass noch andere Themen, wie zum Beispiel das Jahr 1968, der Terrorismus und Themen wie Bestechung, Ökologie usw., zum geschichtswissenschaftlichen Vergleich herangezogen werden sollten (Die Themen '68 und Terrorismus werden im Beitrag von Charles S. Maier, *Italia e Germania dal 1945: obiettivi di storia comparata*, S. 37–39 kurz gestreift).

später die Gewalt der terroristischen Gruppierungen schnell und erfolgreich zu bekämpfen.

In beiden Staaten verbreitete sich schnell ein „Feind-Gefühl“, ein gespanntes Klima, das zum sozialen Konflikt und zur politischen Instabilität führen sollte. Aus diesem Grund kann man sagen, dass RAF und BR im Wesentlichen ein innerstaatliches Phänomen waren, dass beide ein Produkt der Gesellschaft der beiden Länder sind, in denen sie sich entwickelt haben. Sie sind jedoch auch das Ergebnis der gespannten politischen Situation in ganz Europa, nämlich das aufschlussreiche Abbild der damals noch fehlenden Verarbeitung des 2. Weltkrieges auf europäischem Boden. Deswegen ist es plausibel, dass beliebige Geheimdienste die beiden Gruppen im angespannten Klima des Kalten Krieges manipuliert haben könnten.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der „Fremdsteuerung“ nur in dem Maße, in dem es in den analysierten Schriften auftaucht oder in der Diskussion um die Taten von RAF und BR relevant wird (beispielsweise bei der Entführung und Ermordung Aldo Moros in Italien; für Deutschland dagegen in den bislang noch wenig untersuchten Beziehungen zwischen RAF und MfS). In den RAF- und BR-Schriften gibt es bis Ende der 80er Jahre keine Spur davon. Beide Gruppen sind sich bereits von Anfang an der Möglichkeit bewusst, dass es innerhalb der Gruppe V-Männer geben könnte, diese werden aber eher als Verräter denn als „Fremdsteuerer“ verstanden. Auf jeden Fall ist es für RAF und BR ein sehr sensibles Thema: keine der beiden Gruppen wollte Hinweise auf ihre eventuelle Schwäche durchsickern oder Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit aufkommen lassen.

Diese Arbeit konzentriert sich überwiegend auf den Vergleich von Wort und Tat der RAF und der BR. Dabei stellt sich zum Beispiel heraus, dass die oft erwähnten Unterschiede in Sprache und Mentalität tatsächlich bestehen, und dass die beiden Gruppen einander gut kannten. Sie haben die Schriften der jeweils anderen Gruppe gelesen, sich gegenseitig zitiert und sogar aus der Distanz miteinander diskutiert, wie man feststellen wird. Sie kannten Schwächen und Stärken der jeweils anderen Gruppe, sie waren sich bewusst, dass ihr Kampf trotz der gemeinsamen Ziele nicht auf die gleiche Weise zu führen war. Aus den BR-Schriften gewinnt man einen objektiveren Überblick über das „Potential“ und die Rolle der RAF; aus jenen der RAF spricht manchmal Bewunderung für die BR, manchmal Skepsis, nie aber offene Kritik oder Geringschätzung. Sie haben zwar nicht viel übereinander geschrieben, was bestimmt

auch ein Zeichen ihres Narzissmus und ihres Willens war, sich als Revolutionsführer zu profilieren, wie auch aus den Äußerungen des BR-Mitglieds Valerio Morucci in einem Interview in „Der Spiegel“ hervorgeht: „RAF und BR waren auch Konkurrenten“.

Ein wiederkehrendes Motiv in der Propaganda beider Gruppen betrifft den Konsens, die Notwendigkeit, ihren Sympathisanten-Kreis zu erweitern und schließlich die Massen für den Kampf zu gewinnen – ein Ziel, das RAF und BR oft auf unterschiedliche Weise verfolgen, da beide Gruppen den Hebel an anderen, doch gemeinsamen Themen ansetzen. Aus diesem Grund war für beide Gruppen die Propaganda des Wortes, d.h. die Vermittlung ihrer Inhalte und die Sichtbarkeit ihrer Aktionen in der Öffentlichkeit und den Medien, sehr wichtig, und beide Gruppen haben bewiesen, dass sie die kommunikativen Strategien perfekt beherrschen. Auch was die Propaganda der Tat betrifft, gibt es viele Ähnlichkeiten zwischen RAF und BR: sie haben oft ähnliche Aktionen durchgeführt (einziger großer Unterschied: die RAF setzte bei ihren Anschlägen häufig Bomben ein, während dies bei den BR kein einziges Mal der Fall war), sie haben Symbolfiguren des von ihnen bekämpften Machtsystems ermordet. Bei ihren beiden größten Aktionen (der Entführung und Ermordung von Hanns Martin Schleyer und Aldo Moro) setzten sie eine ähnliche Taktik und eine ähnlich komplexe Kommunikationspraxis ein, wie wir im 5. Kapitel sehen werden.

Es ist weiterhin interessant zu verfolgen, wie Staat und Gesellschaft auf diesen Kampf reagiert und wie sie sich eventuell verändert haben. In den ersten Jahren des Terrorismus war in Italien die Democrazia Cristiana an der Regierung, in der BRD zuerst die Große Koalition, dann die SPD. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass nach der ersten großen Niederlage des Terrorismus Ende der 70er Jahre Italien und die BRD wieder eine Wende zum Konservativismus hin durchmachten: nach dem gescheiterten Projekt des „Compromesso storico“ kehrte die DC zum alten Bündnis mit den Sozialisten zurück, und Schmidt wurde im Herbst 1982 durch Kohl ersetzt: beide Regierungen scheiterten also unter dem Eindruck des Terrorismus, aber beide Staaten haben ihn überlebt, wenn auch in unterschiedlicher Form (die „zweite Republik“ in Italien, die Wiedervereinigung in Deutschland). Der wahre Sieger scheint jedoch der

.....
6 In Italien wurde der berühmte Korruptionsskandal aufgedeckt, in den viele Politiker verwickelt waren. Die Folge war, dass die größten Traditionsparteien Italiens, DC und PSI, verschwanden und, durch die Einführung eines neuen Mehrheitswahlsystems, die sogenannte zweite Republik entstand. Dadurch, dass die korrupten Politiker „abserviert“ wurden, wuchs in Italien das Be-

Kapitalismus zu sein, denn er hat – im Guten wie im Schlechten – alles in die Tat umgesetzt, was die Terroristen in ihren Analysen *in puncto* Globalisierung und industrielle Umstellung befürchtet und durch ihre Aktionen heftig bekämpft haben. Das ist vielleicht der Grund dafür, dass sowohl die RAF als auch die BR nach der Wiedervereinigung Deutschlands und der Entstehung der „zweiten Republik“ in Italien wieder aktiv wurden, und zwar in beiden Fällen gegen Theoretiker und Vertreter des neuen Kapitalismus der 90er Jahre, wie zum Beispiel gegen Giuseppe D’Antona und Marco Biagi in Italien sowie gegen Alfred Herrhausen und Detlev Karsten Rohwedder in Deutschland.

dürfnis nach neuen Gesichtern in der Politik, nach Leuten, die mit dem alten System nichts zu tun haben sollten. Das ist auch ein Grund dafür, warum Silvio Berlusconi, der 1994 zum ersten Mal „das Spielfeld der Politik“ betrat, so großen Erfolg bei den Wählern hatte. Auch Charles S. Maier ist der Meinung, dass diese historischen Momente der beiden Länder für das Ende des Terrorismus ausschlaggebend waren. Vgl. Charles S. Maier, *Italia e Germania dal 1945*, in Rusconi-Woller, *Italia e Germania*, cit., S. 30.

1 Ein historischer Überblick

Vor einer detaillierten Behandlung des Themas der vorliegenden Arbeit ist sicherlich der Hinweis angebracht, dass sich bedeutsame, über einen längeren Zeitraum hinweg andauernde linksterroristische Aktionen während der siebenziger Jahre nicht nur in der BRD und in Italien, sondern auch in Japan (Rote Armee Faktion) ereignet haben: dieser Umstand lässt vermuten, dass solche Geschehnisse bei den im Zweiten Weltkrieg besiehten Achsenmächten einen gemeinsamen Ursprung haben. Selbst wenn man von einem länderspezifischen Terrorismus ausgeht, ist es doch interessant zu untersuchen, inwieweit die Niederlage Deutschlands, Japans und Italiens im Zweiten Weltkrieg für den Terrorismus verantwortlich sind.

Gemeinsam ist allen drei Ländern nach dem Krieg zum einen die Präsenz der Alliierten, d.h. vorwiegend der USA, als Besatzungsmacht, was eine Einschränkung der politischen und innerstaatlichen Souveränität zur Folge hatte, zum anderen – sowohl in Europa als auch in Asien – die heikle geopolitische Lage, praktisch auf der Grenzlinie zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Die Entwicklung dieser drei Nationen ab 1945 war in hohem Maße von der Ausrichtung der US-amerikanischen Politik abhängig, die einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung und die Wiedereingliederung in die Völkergemeinschaft in Gang setzte, jedoch auch die Innenpolitik spürbar beeinflusste. Während der gesamten Fünfziger und Sechziger Jahre war die wichtigste Eigenschaft dieses Einflusses auf die Politik Deutschlands, Japans und Italiens ein entschiedener, beharrlicher Antikommunismus, dem seitens breiter Bevölkerungsgruppen, nach Bedingungen, die wir noch näher kennen lernen werden, eine starke antiamerikanische Stimmung gegenüberstand, welche sich vor allem infolge des militärischen Eingreifens in Vietnam entwickelte, also ab dem Augenblick, als die USA ihre Aura als antifaschistische, demokratische Macht verloren. Diese Einstellung gipfelte im Protest gegen den Vietnamkrieg, der von den amerikanischen Universitäten ausging, sich jedoch mit gleicher Wucht und Entschlossenheit in den demokratischen Ländern Westeuropas und auch in Japan ausbreitete. Eine Gemeinsamkeit zwischen Deutschland, Japan und Italien scheint also eine tiefgreifende innere Zerrissenheit zu sein, ein Radikalismus in den Positionen und den Entscheidungen der Gesellschaf-

ten dieser drei Länder, in denen es bereits ab den fünfziger Jahren zu starken Auseinandersetzungen zwischen den entgegengesetzten Gruppierungen und zwischen Oppositionellen und Ordnungskräften kam. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Gegenüberstellung der Ereignisse in Deutschland und Italien; einen Überblick über die Ereignisse in Japan liefern die Essays von Claudia Derichs und Dorothea Hauser, die in dem von Wolfgang Kraushaar herausgegebenen zweibändigen Werk *Die RAF und der linke Terrorismus*¹ zu lesen sind.

1.1 Die Vergangenheitsbewältigung in der BRD und in Italien

Die Überwindung der unmittelbaren faschistischen und nationalsozialistischen Vergangenheit verlief direkt nach dem Krieg und bis zum Ende der Fünfziger Jahre in den beiden jungen Demokratien sehr ähnlich: von der allerersten, kurzen Phase echter und effektiver Verurteilungen zu einer Phase der Verdrängung der Vergangenheit, welche für die Wiedereingliederung der beiden Länder in einen internationalen Kontext neuer Allianzen und Spannungen notwendig war. Die auf wirtschaftlichen Hilfsprogrammen und politisch-militärischer Konsolidierung beruhende Strategie der USA hatte in Italien und in Deutschland² eine rasche, sehr positive Entwicklung und eine konstruktive Überwindung der europäischen Konflikte ermöglicht, welche binnen weniger Jahre zum Aufbau bedeutender Organisationen für wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen den wichtigsten Ländern auf dem europäischen Kontinent und im Jahre 1955 (parallel zur Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland und ihrem NATO-Beitritt) zur Gründung des ersten Kerns der Europäischen Gemeinschaft führte. Diese Strategie hatte jedoch auch einige Opfer gefordert: das augenfälligste war die Teilung Deutschlands, ein weiteres – zunächst weniger offensichtlich, doch auf lange Sicht tückischer – die lückenhafte Verfolgung von Kriegsverbrechern und Helfershelfern der faschistischen und nationalsozialistischen Regime. Die

.....

- 1 Claudia Derichs, *Die Japanische Rote Armee*, S. 809–827 und Dorothea Hauser, *Deutschland, Italien und Japan*, in W. Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, cit., S. 1272–1298.
- 2 Infolge des Wirtschaftswunders bekam 1960 die italienische Währung von der Zeitung „Financial Times“ den Oscar als stabilste Währung des Jahres. Vgl. Valerio Castronovo, *1960. Il miracolo economico*, in Gentile Emilio u.a., *Novecento italiano*, Laterza, Bari 2008, S. 114.

Strategie der USA bewährte sich also insgesamt durchaus, stieß jedoch nicht auf einmütige Zustimmung, weil sie von Seiten Italiens und Deutschlands die Billigung der Militär- und Wirtschaftspolitik der USA voraussetzte sowie die Notwendigkeit, einige Verfassungsprinzipien aufzuheben, welche die demokratische Entwicklung der beiden Länder und ihren endgültigen Bruch mit dem national-sozialistischen Totalitarismus der Vergangenheit sanktionierten. Dies verursachte ein Unbehagen, das sich in den Sechziger Jahren plötzlich entlud und die Jugendrevolte in beiden Ländern tiefgreifend, wenn auch auf unterschiedliche Weise, beeinflusste.

In der BRD stellte sich das Problem der Vergangenheitsbewältigung gleich nach Kriegsende, als die erste Phase der Entnazifizierung begann, die von den Siegermächten durchgeführt wurde. Diese gipfelte in den Nürnberger Prozessen und endete mit der Verurteilung und Inhaftierung bzw. Hinrichtung vieler Kriegsverbrecher und NSDAP-Mitglieder. Nach der Gründung der BRD, als es galt, die Werte und Ideale der neuen Republik festzulegen und die nationale Politik zur Konsolidierung dieser Ideale und zur Selbstbestimmung der Republik auf internationaler Ebene zu stärken, begann eine Form der „Bewältigung der Bewältigung“³, die unter die politischen Säuberungen der Jahre zuvor „einen Schlussstrich ziehen“ wollte. Von 1949 bis 1954 wurden also Amnestien erlassen und Gesetze zur Wiedereinstellung von im Jahre 1945 entlassenen Beamten und zur Befreiung inhaftierter Kriegsverbrecher verabschiedet. Wenn man von den ersten Schritten der Politik Adenauers zur Wiedergutmachung an Israel absieht, sprach damals kaum noch jemand über Entnazifizierung. Was damals in Deutschland, ebenso wie in Italien und Japan, über alles herrschte, waren die Werte und die Härte des Wiederaufbaus mit seiner Ethik der Arbeit und des Opfers⁴. Dieses „Ausradieren“ der Entnazifizierung aus dem Gedächtnis seit 1949, d.h. seit der Gründung zweier deutscher Staaten und der Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Machtblö-

3 Norbert Frei, *La discussione sul nazionalsocialismo in Germania dal 1945 al 2000*, in G.E. Rusconi-H. Woller (Hg.), *Italia e Germania 1945–2000*, cit., S. 62–74, S. 63. [N. Frei, *Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Deutschland 1945–2000*, in *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000*, Hg. G.E. Rusconi/H. Woller, Dunker & Humboldt, Berlin, 2006, S. 73–87].

4 Charles S. Mair, *Italia e Germania dal 1945 : obiettivi di storia comparata*, in G.E. Rusconi/H. Woller (Hg.), *Italia e Germania*, cit., S. 36 f. [*Italien und Deutschland nach 1945. Von der Notwendigkeit des Vergleichs*, S. 35 ff]. Eine echte Diskussion und eine neue Phase von Untersuchungen zur nationalsozialistischen Vergangenheit und Judenvernichtung begann in Deutschland erst im Jahre 1983 anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der Machtergreifung Hitlers, vgl. N. Frei, *La discussione sul NS in Germania dal 1945 al 2000* in G.E. Rusconi/H. Woller (Hg.), *Italia e Germania*, cit., S.72. [s.o., S. 84].

cken, war offensichtlich der Tatsache geschuldet, dass der Hauptgegner nun nicht mehr der Nationalsozialismus war, sondern der Kommunismus, die Drohhpolitik der UdSSR und jene Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten, die sich immer stärker bemerkbar machte. Diese Schlussstrich-Mentalität fand jedoch im Wesentlichen auch bei der Bevölkerung Zustimmung und sogar bei den Kirchen, die einen leisen Groll gegenüber der „Siegerjustiz“ und ihren edukatorischen Initiativen hegten, mit denen sie das deutsche Volk dazu bringen wollten, über seine „Kollektivschuld“ nachzudenken, jedoch mit dem Ziel, diese letztlich in eine „kollektive Solidarität“ umzuwandeln:

Die Präsenz der Kollektivschuldthese im deutschen Nachkriegsbewusstsein war Ausdruck der fortbestehenden volksgemeinschaftlichen Solidarierungsbedürfnisse. Ihre ritualhafte Zurückweisung war, weit über die fünfziger Jahre hinaus, Geschäftsgrundlage jeglichen vergangenheitsbezogenen Redens und Handelns der politischen Klasse der Bundesrepublik – manche üben sich bis heute darin.⁵

Der unvermittelte Abbruch der Diskussion über Deutschlands nationalsozialistische Vergangenheit befreite also die Westdeutschen von ihrem Schuldgefühl, leitete die endgültige Aufnahme der BRD als antisowjetischer Pufferstaat unter die Westmächte ein und ihre vollständige Wiedereingliederung in die internationale Politik. Doch selbst diese scheinbaren Vorteile führten zu Brüchen in der westdeutschen Gesellschaft, weil sie der jungen Bundesrepublik einige politische Maßnahmen aufoktroyierte: zuerst die Aufrüstung und den NATO-Beitritt im Jahre 1955 auf Kosten einer baldigen Wiedervereinigung⁶, dann, – im Jahre 1957 – die Stationierung von Atomwaffen, die von Kanzler Konrad Adenauer und dem damaligen Verteidigungsminister Franz Joseph

.....

- 5 N. Frei, *La discussione*, in G.E. Rusconi/H. Woller (Hg.), *Italia e Germania*, cit., S. 67–68. Vgl. N. Frei, *Von deutscher Erfindungskraft oder: Die Kollektivschuldthese in der Nachkriegszeit*, in „Rechtshistorisches Journal“, 16, 1997, S. 621–634. Ähnliche Ressentiments waren auch in Japan sehr verbreitet. Vgl. C. Derichs, *Die Japanische*, in W. Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, cit., S. 811.
- 6 Damals demonstrierte die pazifistische Jugend der „Ohne-uns-Bewegung“ gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands; dagegen hatte sich auch Dr. Gustav Heinemann, Innenminister im ersten Kabinett Adenauer, ausgesprochen, der dann 1950 aus Protest gegen die Vorbereitungen zur Wiederbewaffnung Deutschlands aus der Regierung ausschied und die Gesamtdeutsche Volkspartei mitbegründete.

Strauß als Abschreckungsmittel und Möglichkeit zum Schutz der christlichen Werte Westeuropas gepriesen wurde⁷.

Die Angst vor dem Kommunismus, konkreter gesagt vor einem militärischen Angriff der UdSSR und vor Spionage durch die DDR, hatte bereits 1956 ein Opfer gefordert, als am 17. August die KPD vom Bundesverfassungsgericht verboten wurde. Seither entwickelte sich in der BRD eine Art Duodez-Maccartismus: KPD-Mitgliedern wurde der Prozess gemacht, und noch im Jahre 1960 gab das Komitee „Rettet die Freiheit“ unter der Leitung des CDU-Abgeordneten Rainer Barzel⁸ ein „Rotbuch“ heraus, „das die Namen von ca. 500 Personen enthielt, die man der ‚kommunistischen Kulturarbeit‘ verdächtigte“⁹. Eine ähnliche Orientierung zeigte auch die SPD-Regierung, als sie am 28.1.1972 den Radikalenerlass verabschiedete.

Als drittes Ereignis darf man die Planung der sogenannten Notstandsgesetze ab 1958 nicht vergessen. Diese Gesetze sollten „die Handlungsfähigkeit des Staates in Krisensituationen sichern“, um die in der BRD stationierten Streitkräfte zu schützen und die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten. Viele Gegner der Regierungspolitik meinten dagegen, man wolle damit ein Instrument schaffen, um wesentliche Grundrechte (Streikrecht, Versammlungsrecht, Recht auf freie Meinungsäußerung) einzuschränken oder gar aufzuheben, und kämpften lange Jahre gegen ihre Ratifizierung¹⁰.

Wiederbewaffnung, atomare Aufrüstung und Notstandsgesetze wurden als Zeichen der Sturheit bundesrepublikanischer Regierungspolitik, aber auch als Zeichen der Schwäche und der Unterwerfung unter die Politik der USA angesehen. Aus innen- und außenpolitischen Gründen wuchs nun die Kritik an der Politik der BRD, die immer öfter als ‚faschistisch‘ bezeichnet wurde. Damit meinte man nicht so sehr das historische Phänomen des Faschismus, sondern

7 Die Reaktionen damals gerieten sehr heftig und gipfelten im April 1957 in der berühmten „Göttinger Erklärung“, der Stellungnahme vieler Atomwissenschaftler, Intellektuellen, Künstler und Schriftsteller gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr und gegen den Einsatz solcher Waffen überhaupt. Franz Joseph Strauss bezeichnete diese Stellungnahme als eine „Dienstleistung für den Kommunismus“. Vgl. A. Prinz, *Lieber wütend als traurig. Die Lebensgeschichte der Ulrike Meinhof*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 89 über die persönliche Teilnahme der Studentin Ulrike Meinhof an den Protesten gegen atomare Aufrüstung in der BRD.

8 Vgl. den Artikel von Ulrike Meinhof, *Barzel*, in „konkret“, Nr. 3, 1966, abgedruckt in U.Meinhof, *Die Würde des Menschen ist antastbar*, Wagenbachs Taschenbücherei, Berlin 1981, S. 78f.

9 A. Prinz, *Lieber*, cit., S. 109. Neben Künstlern und Gelehrten war auch Renate Riemack [die „Ersatzmutter“ von Ulrike Meinhof, A.d.V.] in diesen erlesenen Kreis aufgenommen worden. Siehe auch U. Meinhof, *Geschichte von Herrn Schütz*, „konkret“, Nr. 15/1960, abgedruckt in U. Meinhof, *Deutschland, Deutschland unter anderem*, Wagenbach, Berlin 1995, S. 22–30.

10 A. Prinz, *Lieber*, cit., S. 115.

eher ein allgemeines Feindbild, das alles umfasste, was in der modernen, kapitalistischen Gesellschaft an autoritären, repressiven Tendenzen vorhanden war.

Italien hatte zwar nur wenige territoriale Verluste erlitten, doch die Nachkriegssituation war insgesamt kompliziert: die Verhältnisse besserten sich zwar nach und nach, aber nur in Teilbereichen, wie man in den 60er Jahren und auch später noch sehen konnte. Trotz seines Status als „paese cobelligerante“, als „mitkriegführende Macht“ ab dem 13.10.1943, als es Deutschland den Krieg erklärte, hatte Italien bis zum 8. September 1943 zu den Achsenmächten gehört und musste sich der Politik der Siegermächte beugen. Italien war also in Sachen Kriegsverbrechen gleichzeitig Opfer und Täter¹¹, und die Justiz hatte beidem Rechnung zu tragen. Ein erstes Problem ergab sich bereits bei der Entscheidung darüber, wer in Italien für die Anklageerhebung in Prozessen gegen Kriegsverbrecher zuständig ist, ob die Italiener oder die Alliierten. Hätte die italienische Justiz die deutschen Kriegsverbrecher verfolgt, dann hätten die Behörden der Alliierten ihrerseits sicherlich auch italienische Kriegsverbrecher auf dem Balkan, in der Sowjetunion, in Griechenland und in Afrika verfolgt, und das hätte ein sehr schlechtes Licht auf das Bild geworfen, das Italien unmittelbar nach Kriegsende von sich präsentieren wollte. Außerdem hätte ein solches Vorgehen die Beziehungen zu Jugoslawien erschwert, die Rückgabe Triests gefährdet und dadurch auch Probleme zwischen der kommunistischen Partei Italiens (PCI) und jener der Sowjetunion (KPdSU) geschaffen. Eine reibungslose Beziehung zwischen PCI und KPdSU verbürgte einerseits ein gewisses Maß an innerem Frieden in Italien, andererseits ermöglichte sie auf internationaler Ebene diplomatische Kontakte zwischen den zwei Machtblöcken. Bei der Verfolgung von Kriegsverbrechen entschied man sich schließlich für eine Zusammenarbeit zwischen dem italienischen Militärgerichtshof und der *United Nations War Crimes Commission*¹². Schon 1946 begannen die italienischen Behörden in den Prozessen gegen Kriegsverbrecher sehr zurückhaltend zu agieren. Das vom italienischen Gerichtshof gesammelte Material über

.....
11 Aufschlussreich sind auch die Forschungsergebnisse von Michele Battini und Paolo Pezzino, Professoren für Europäische bzw. Zeitgenössische Geschichte an der Universität Pisa. Gemeinsam haben sie das Buch *Guerra ai civili. Occupazione tedesca e politica del massacro. Toscana 1944*, Marsilio Editore, Venezia 1997 geschrieben, das ausführlich über die sehr spät einsetzenden Ermittlungen zur Verantwortlichkeit für die zahlreichen Massaker der nazi-faschistischen Truppen in der Toskana berichtet. Zur Verfolgung des Kriegsverbrechen in Italien vgl. Michele Battini, *Peccati di memoria. La mancata Norimberga italiana*, Editori Laterza, Bari 2003.

12 M. Battini, *Peccati di memoria*, cit., S. 90–91.

die nationalsozialistischen Gräueltaten in Italien wurde nur bei ganz wenigen, besonders grausamen Verbrechen verwendet, wie im Falle des Massakers in den römischen *Fosse Ardeatine* und im Apenninendorf Marzabotto¹³.

Eine entscheidende Rolle bei der Verfolgung von Kriegsverbrechen durch die italienische Justiz spielte also die internationale Politik, die sich schon 1947 neu orientierte: nun wollten die Alliierten Italien und Westdeutschland bei ihrem wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau unterstützen und insbesondere gegen die UdSSR in Stellung bringen. Daher sollte die Zahl der Ermittlungsfälle und Prozesse gegen Kriegsverbrecher reduziert werden. Nach Gründung der BRD im Jahre 1949 und ihrem NATO-Beitritt 1955 verpflichtete sich die italienische Regierung, Kriegsverbrechen nicht weiter zu verfolgen und die wenigen Verurteilten zu begnadigen, um die Beziehungen zur BRD und die junge Europa-Politik nicht zu gefährden. Die Ermittlungsakten wurden in Archive verbracht. In den meisten Fällen sollte diese „provisorische Archivierung“ fast fünfzig Jahre lang dauern¹⁴.

1.1.1 Widerstand und Entfaschisierung

In Italien entwickelte sich nicht im gleichen Maße wie in Westdeutschland und in Japan eine antiamerikanische Stimmung, sondern es kam zu einer Verschlechterung des politischen und sozialen Klimas, das teilweise der Empörung über die italienischen Institutionen wegen der parteiischen Urteile in Kriegsverbrecherprozessen entsprang, besonders aber der Enttäuschung der Partisanen über den „Verrat an der Resistenza“ und der Enttäuschung aller

.....
13 Der Prozess gegen die Verantwortlichen der Massakers in den Fosse Ardeatine endete 1946 mit der Verurteilung Herbert Kapplers, Erich Priebkes und Adalbert Kesselrings zu lebenslanger Haft, jener gegen die Urheber des Blutbads von Marzabotto 1951 mit der Verurteilung Walter Reders. Weitere Mittäter konnten vom Militärgerichtshof in La Spezia erst 2007 verurteilt werden.

14 Typisch für die „Aufarbeitung“ deutscher Gräueltaten in Italien ist die Geschichte des Massakers im apuanischen Dorf Sant’Anna di Stazzema, wo am 12. August 1944 über 500 Menschen von den deutschen Truppen der 16. SS-Panzergrenadierdivision „Reichsführer“ grausam erschossen wurden. Das gerichtliche Verfahren wurde erst 2005 abgeschlossen, konnte aber wieder aufgenommen werden, als 1994 in den Kellerräumen des Militärgerichts in Rom ein Schrank (später „Schrank der Schande“ genannt) gefunden und geöffnet wurde, der die „provisorisch archivierten“ Akte solcher Massaker enthielt. Die Zusammenarbeit der italienischen Staatsanwaltschaft mit einer parlamentarischen Kommission und nicht zuletzt auch mit deutschen Medien führte am 22. Juni 2005 endlich zum Erfolg: die noch lebenden deutschen Offiziere wurden zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt (die nicht verbüßt werden wird, da die Verurteilten schon über 80 Jahre alt sind). In diesem Zusammenhang ist auf die Fernsehsendung *Una mattina d’agosto* aus der Reihe *La storia siamo noi* von Giovanni Minoli zu verweisen, die am 12.08.09, 65 Jahre nach dem Massaker, über das lange und schwierige Gerichtsverfahren berichtete. Siehe auch die Webseite von Sant’Anna di Stazzema, auf der man viele Dokumente und Zeugnisse des Massakers findet und das Urteil des Militärgerichts La Spezia nachlesen kann. Vgl: www.lastoriamonoi.rai.it